MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 181. Freitag den 6. August 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 61 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Sammlung deutscher Mundarten. 2) Ueber Apotheken-Concurrenz in Preußen. 3) Promenaden-Angelegenheiten. 4) Brücken-Noth. 5) Correspondenz aus Liegnitz, Glatz, Sagan, Grünberg. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 3. Aug. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Prinzen George von Mecklenburg-Strelitz Hoheit den Rothen Adlerorden erster Klasse zu verleihen; dem Ober-Berghauptmann Grafen von Beust zu gestatten, das ihm verliehene Komthur-Kreuz des Herzoglich Sächsischen Ernestinischen Haus-Ordens anzulegen; und den Rittergutsbesitzer Freiherrn von Wintzingeroda-Knorr auf Wehnde zum Landrath des Kreises Mühlhausen, im Regierungsbezirk Erfurt, zu ernennen.

* Berlin, 3. August. (Privatmittheilung.) Der König und die Königin kamen heute Morgen gegen 10 Uhr von Potsdam und fuhren sofort nach dem Lustschloß Charlottenburg, wo Se. Majestät sich Vortrag halten ließ. Mittags dinirten beide Majestäten nur allein daselbst, und begaben sich gegen Abend wieder nach Sanssouci zurück, wo Höchstdieselben nun schon seit 12 Tagen Ludwig Tieck in Ihrer hohen Umgebung täglich erblicken. Derselbe soll bereits unserm Herrscherpaare Shakespeare's „Macbeth," einige Tragödieen von Sophokles, einige Lustspiele von Holberg und Goldonische Lustspiele mit seinem noch immer wohltönenden und festen Sprachorgane vorgelesen haben. Neulich besuchte auch der Nestor unserer deutschen Dichter die Vorstellung von Göthe's „Tasso" in dem hiesigen Königl. Theater, wo man ihn, auf den Arm seiner Tochter gestützt, sehen konnte. Bis zur Abreise unsers Hofes nach Schlesien wird Tieck in Potsdam bleiben. — Vorgestern brannte in Potsdam eine Dampfschneidemühle ab, wobei das Feuer durch den starken Wind der genannten Stadt große Gefahr drohte. Der König eilte sogleich nach der Brandstätte, und soll mit großer Umsicht 3 Stunden lang die Anstalten zum Löschen selbst geleitet haben. — Gestern Vormittag begab sich eine Deputation der Garde-Offiziere auf der Parade zu ihrem kommandirenden General, Herrn v. Röder, um ihn zu bitten, die jüngst stattgefundene Unsitte im „Hofjäger," woran auch einige Offiziere Theil genommen haben sollen, streng untersuchen zu lassen, da sie es unter ihrer Würde hielten, mit Männern, welche die Sitte ganz außer Acht lassen, ferner den Degen zu tragen. Der General nahm diesen Ausdruck von Ritterlichkeit sehr freundlich entgegen, und soll bereits darüber Bericht an den Prinzen von Preußen erstattet haben. — Unser Finanzminister, Graf v. Alvensleben, läßt, zufolge Allerhöchster Bestimmung, bereits für die ganze Monarchie bekannt machen, daß das vom 14. Oktober v. J. erlassene Verbot der Ausfuhr von Pferden über die Zollgrenzen des Staates wieder aufgehoben sei. Dies ist uns eine Garantie mehr für die friedlichen Gesinnungen der Mächte untereinander. — In den höhern Kreisen wird erzählt, daß Herr v. Werther, unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als Anerkennung seiner großen Verdienste die Dekoration des Schwarzen Adler-Ordens erhalten habe. Ferner soll dem General v. Lindheim bei seinem Ausscheiden aus dem Kabinet, der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse verliehen worden sein. — Vor wenigen Tagen ist hier auf dem französischen Kirchhofe das Monument enthüllt worden, welches unser Monarch aus Pietät für seinen einstmaligen Erzieher, den verewigten Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Ancillon, hat errichten lassen. Der hiesige Bildhauer Kantian hat dasselbe gearbeitet. Wir behalten uns vor, noch etwas Näheres darüber zu melden. — In dem Katalog der nächsten Winter-Vorlesungen auf unserer Universität finden wir bereits den Professor Rückert aufgeführt, welcher ästhetische Erklärungen von einer Auswahl orientalischer, besonders arabischer Gedichte öffentlich lesen wird. Das Gedicht von Calidasa, genannt Meghadata, kündigt er privatim an. Schelling aus München ist im Index nicht verzeichnet. — In Folge der fortwährend anhaltend ungünstigen Witterung ist man hier wegen eines Mißwachses sehr besorgt, welches wohl unsere vorsichtige Regierung bewegen könnte, die Ausfuhr von Getreide und das Brennen von Kartoffelspiritus zu beschränken, damit die Armen ihre Lebensmittel nicht zu theuer bezahlen dürfen. — Mehrere türkische Offiziere sind wieder aus Konstantinopel zu ihrer militärischen Ausbildung hier angekommen und werden längere Zeit in unserer Hauptstadt weilen. — Der französisch-protestantische Prediger aus Paris, Grand-Pierre, welcher an der Spitze einer Haupt-Missions-Gesellschaft steht, predigte am letzten Sonntag vor der hiesigen französischen Gemeinde, und hatte eine große Zahl der gebildeten Klasse zu Zuhörern. Seine Predigt erinnerte uns an den seligen Schleiermacher.

In der Staatsztg. liest man: „Der heutige Tag, welcher so viele Jahre als ein Tag der Freude und des Dankes von einem ganzen Volke gefeiert wurde, ist in dem Andenken an den hingeschiedenen Königlichen Herrn zu einem Tage der stillen Wehmuth geworden. Gleichwohl versagt es sich der treue Sinn des Landes nicht, auch jetzt noch den dritten August hoch und werth zu halten. Am würdigsten ist dieser Tag wohl durch die edle Königliche Stiftung gefeiert worden, deren Statut wir in unserem gestrigen Blatte mitgetheilt haben. Aber auch von anderer Seite hat man des Tages auf würdige Weise gedacht. Die Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität veranstaltete heute, zum Andenken an ihren erhabenen Stifter, einen öffentlichen Aktus, über welchen noch eine nähere amtliche Mittheilung in diesen Blättern erfolgen wird. Nicht minder haben viele Wohlthätigkeits-Anstalten der Residenz in gewohnter Weise an diesem Tage ihre Schutzbefohlenen erfreut. Die Zöglinge des Louisen-Stiftes, die sonst immer im Beerschen Lokale gespeist zu werden pflegen, sind diesesmal, wegen der Unpäßlichkeit des Inspektors dieser Anstalt, im Stifte selbst auf Veranlassung der Frau Wittwe Beer festlich bewirthet worden. Die Königlichen Bühnen sowohl, als das Königstädtische Theater, bleiben am heutigen Abend geschlossen. — Gestern beging das Königliche medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut seinen 47sten Stiftungstag, am Vortage des Geburtsfestes des Hochseligen Königs, Friedrich Wilhelm III. Majestät, welcher der Anstalt den Namen gab und durch alle Zeit deren Fortschrite durch gnädigste Anerkennung förderte. In der Festrede sprach Herr Dr. Ed. Wolff über drei in bedauerlicher Häufigkeit in unserer Zeit vorkommende Krankheiten: Markschwamm, Erweichung des Gehirns und Rückenmarks und Klappenfehler des Herzens; die ursächlichen Momente seien in veränderter Krankheits-Anlage zu suchen, welche wiederum auf die in unserer Zeit herrschend ungleichmäßige Ausbildung der Jugend, in welcher die geistige Spähre auf Kosten der körperlichn angestrengt werde, zurückzuführen sei. Er sprach den Wunsch aus, daß man der Jugend Gelegenheit geben möge, den Körper zu kräftigen durch eine entsprechende Gymnastik in freier Luft.

Man schreibt aus Potsdam: Das angesehenste hiesige Bankierhaus hat fallirt."

Die von einem hiesigen Correspondenten in einer rheinischen Zeitung gemeldete Pensionirung des geheimen Staats- und Justiz-Ministers v. Kamptz hat sich bis jetzt nicht bestätigt; und wenn wirklich die Quiescirung dieses hohen Staatsbeamten erfolgte, so dürfte doch auf keinen Fall dieses Ereigniß die Folgen haben, die in jener Nachricht angegeben werden. Der Thätigkeit des noch in voller Lebenskraft dastehenden Staats-Ministers Mühler wird in dieser Combination durch den Tausch der obersten Leitung und Beaufsichtigung der Justiz-Verwaltung im ganzen Staate mit der Fortführung der im Jahre 1826 wieder aufgenommenen Gesetzrevision ein sehr geringer Wirkungskreis angewiesen; dies hieße so viel, als zwei Minister zugleich in den Ruhestand versetzen. Denn als Hr. v. Kamptz durch eine Kabinets-Ordre vom 17. Dezbr. 1838 auf sein Ansuchen von der obersten Leitung der Verwaltung der Justiz in der Rheinprovinz entbunden und diese dem Justiz-Minister Mühler übertragen wurde, u. Ersterem blos die legislativen Geschäfte der Gesetz-Revision verblieben, betrachtete man diese Veränderung schon als eine solche, die zur Erleichterung des verdienten Jubilars eintrat und ihm gewissermaßen den Stand der Ruhe verschaffte. Uebrigens hat man keine Ursache, zu glauben, daß, nachdem die oberste Leitung und Beaufsichtigung der Justiz in der Rheinprovinz demselben Minister übergeben worden ist, unter dem die übrigen Provinzen stehen, sich die Ernennung zweier Justiz-Minister wiederholen wird. Die gedachte Gesetz-Commission wurde schon von König Friedrich II. niedergesetzt. Im Jahre 1798 wurde aber ihre Bestimmung dahin verändert, daß ihr die beigelegte Entscheidung bei zweifelhaften Rechtsfragen wieder benommen wurde. Von da bis zum Jahre 1804 beschäftigte sie sich ausschließlich mit der Revision der Gesetze und der Gerichts-Ordnung, zu welcher ihre Bestimmungen in dem zuletzt gedachten Jahre mit Gesetzeskraft erschienen. Die bald darauf eintretende Katastrophe und die nachmalige Reorganisation des Staates ließen einen Zeitraum von zwei und zwanzig Jahren verfließen, bis jene Gesetz-Commission unter dem Titel „Gesetz-Revision" neu eingesetzt wurde. (Frkf. J.)

Prof. Gabler hierselbst hat vor kurzem ein Seminar aus Anhängern der Hegel'schen Philosophie zur Stütze derselben gebildet; er beabsichtigt, wie man hört, die Hegel'sche Logik näher mit der Aristotelischen zu verbinden, was indeß, in Rücksicht auf den speculativen Gehalt, gewiß eine schwere Aufgabe ist.

So sehr man die Behauptung der Hallischen Jahrbücher bestreiten wollte, daß Berlin fortan nicht mehr für den Sitz der Philosophie zu halten sei, so entschieden spricht dafür das Factum, daß von der philosophischen Facultät selber der freisinnigen Richtung der durch Hegel gebildeten jüngern Männer entgegen gearbeitet wird, und einem derselben, Dr. M. Carriere, nicht einmal die Habilitation gestattet worden ist. Und doch ist diese zunächst keine Anstellung, sondern nur die Erlaubniß den Studenten gegenüber sich weiter auszubilden und seine Kräfte zu versuchen. Der Schritt ist um so auffallender, als Carriere zwar mehrmals muthig und entschieden in die Schranken getreten war und angreifend wie abwehrend für seine Ueberzeugung gekämpft hatte, keineswegs aber einem extremen Kriticismus huldigt, sondern in seinen Studien für eine Geschichte des deutschen Geistes das Wahre und Berechtigte der „Romantik" hervorhebt, in seiner Religionsphilosophie das Bleibende des Christenthums vor allem ins Auge faßt, es als die Wurzel von allem Hohen und Schönen der Gegenwart anerkennt und den mittelalterlichen Gedanken eines neuen ewigen Evangeliums zu verwirklichen trachtet, wie ihn Lessing in der Erziehung des Menschengeschlechts wieder hervorgerufen hat. (A. A. Z.)

Der Banquier B. ist jetzt in zweiter Instanz völlig freigesprochen worden. Es war derselbe in erster Instanz zur Festungsstrafe, zu Verlust der Nationalkokarde verurtheilt, indem das Gericht die angegebenen Unter-

schleife, wodurch er sich ein so ungeheures Vermögen erworben habe, für erwiesen erklärte. Wie man hört, ward derselbe einstimmig freigesprochen. Wer da weiß, daß Hr. B. früher eines der ersten Häuser Berlins machte, kann sich denken, wie lebhaft dieser Gegenstand hier besprochen wird. (Magd. Z.)

Köln, 28. Juli. Obgleich dem Gerüchte, der junge W. aus München werde zum Coadjutor des Erzbischofs von Droste ernannt werden, in der Leipziger Allg. Ztg. widersprochen worden; so will dasselbe dennoch nicht weichen und die Gemüther unseres Klerus, auf denen dasselbe schwer lastet, befreien. Dasselbe ist nämlich aus so hoher und guter Quelle entsprungen, daß man vollends der Skepsis huldigen müßte, um in diesem Punkte ganz ungläubig zu sein. Was wir aber von diesem Coadjutor zu erwarten hätten, das ist nicht unschwer aus den Beziehungen zu entnehmen, in welche sich Hr. W. zu den Kandidaten der Theologie gesetzt hat, welche ihren theologischen Cursus in München vollendet haben. Demnächst würde die Erzdiözese nicht etwa um ein Jahrhundert zurückversetzt werden, sondern die Zeiten Gregor's VII. würden mit allen ihren Prätensionen zu uns zurückkehren. — Dem Vernehmen nach erscheint nächstens eine ausführliche Schrift, in welcher die Bestrebungen eines verstorbenen und vielgenannten Bonner Professors der Philosophie und Medizin in ein durchaus neues Licht gestellt werden. (Frkf. J.)

Aus Rheinpreußen, 27. Juli. Nach Briefen aus Münster ist der Erzbischof von Droste sehr erfreut darüber, daß unsere Staats-Regierung den vom Papste ernannten General-Vikar zu Köln, Dr. Iven, sein Amt hat antreten lassen. Bekanntlich ist letzterer der entschiedenste Anhänger des Erzbischofs, und hatte als solcher den früheren Bericht des Domkapitels in der erzbischöflichen Angelegenheit nicht unterschrieben und gegen die vom Domkapitel ausgegangene vorläufige Wahl des Dr. Müller zum Kapitularvikar protestirt. Man zweifelt nicht, daß der jetzt von der Regierung gethane Schritt den Erzbischof geneigt machen werde, auch seinerseits zur endlichen Lösung der ihn betreffenden Frage so viel beizutragen, als er mit seiner kirchlichen Stellung und seinen wirklichen oder vermeinten Pflichten verträglich hält. — Von hier aus wird dem „Fränkisches Courier" berichtet, daß Herr v. N...... auf seiner jüngsten Reise in unsere Gegend nicht persönlich bei dem Herrn Erzbischofe in Münster, sondern nur in Düsseldorf gewesen sei und dort ein allgemein geachtetes Mitglied des rheinischen katholischen Adels bewogen habe, die neuen Anträge an die Regierung dem Prälaten vorzulegen. Der Herr Erzbischof habe darauf, wie früher, geantwortet: er verlange ehrenvolle Rückkehr nach Köln; dann würde er sich vielleicht dazu verstehen, zu resigniren, und vielleicht einen Coadjutor wählen. — Aus Würtemberg wird demselben Blatte mitgetheilt, daß am 28ten Juni der katholische Vikar Wenzel Mattes in der Oberamtsstadt Ehingen an der Donau wegen einer am 9. Mai d. J. über die Frage der gemischten Ehen gehaltenen Predigt vor dem Oberamte vernommen und am 1. Juli von dem Königl. Würtemb. katholischen Kirchenrath in Stuttgart, ohne Zuziehung des bischöflichen Ordinariats, vorläufig vom Predigeramte suspendirt worden sei. Eine der Predigt beiwohnende protestantische Frau hatte sich durch diesen Vortrag auf's Tiefste verletzt gefühlt. (Frkf. J.)

Münster, 30. Juli. Einiges Aufsehen erregte bei uns die Nachricht, worin Herr Kellermann als einer der Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl zu Breslau bezeichnet wurde. Man weiß hier keinen Fall, daß ein Bischof nicht vor seiner Wahl mehre Jahre Domkapitular gewesen wäre. — Der Entschluß des Erzbischofs von Köln, seine frühere Wohnung wieder zu beziehen, möchte wohl zunächst durch den Umstand veranlaßt sein, daß sein kürzlich neu vermählter Neffe sein ganzes Palais zur Disposition zu haben wünscht.

Deutschland.

Frankfurt, 31. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern sind gestern dahier eingetroffen und im Gasthause zum „Russischen Hof" abgestiegen. Auch Se. Durchl. der Fürst Esterhazy, k. k. österr. Botschafter am Hofe zu St. James, kamen gestern dahier an und stiegen im Gasthofe zum „Römischen Kaiser" ab.

München, 25. Juli. Dürfte man einem vielverbreiteten Gerüchte Glauben schenken, dann würde unser Kronprinz von seiner jetzt nach dem Rhein ꝛc. unternommenen Reise zur Freude des ganzen Landes als Bräutigam zurückkehren. Ich kann nur zufügen, daß diese Annahme auch solchen Personen nicht unwahrscheinlich dünkt, die sonst in Hofneuigkeiten für möglichst gut unterrichtet gelten. (Elberf. Z.)

Kassel, 29. Juli. Der Kurfürst hat der hiesigen Munizipalität eine Notifikation seiner am 8. Juli stattgehabten Wiedervermählung durch den hier residirenden Geschäftsträger, Staatsrath Wöhler, zukommen lassen. Da wir gestern hier den 64sten Geburtstag des Kurfürsten feierten, so hat der Stadtrath in seiner schriftlichen Erwiederung auf die ihm zugegangene huldreiche Mittheilung die Glückwünsche wegen des Eintritts des Landesfürsten in ein neues Jahr seines Lebensalters zugleich mit denen wegen seiner neuen Vermählung verknüpft, am Schlusse dieses Schreibens aber im Namen der Stadt das aufrichtige Bedauern ausgedrückt, alle diese Wünsche nicht am Fuße des Thrones des Kurfürsten niederlegen zu können. Man tröste sich jedoch mit der Hoffnung, wird dann noch hinzugefügt, daß nunmehr die Hindernisse beseitigt sein werden, welche früher der erwünschten Rückkunft desselben in die Haupt- und Residenzstadt im Wege gestanden. Mit Begierde sieht man weiteren Nachrichten von da entgegen. Will man den heute hier von Mund zu Mund gehenden und auch in Hanau verbreiteten Gerüchten Glauben beimessen, dann würde man sich der Hoffnung hingeben dürfen, die Wünsche für die baldige Rückkehr des Landesfürsten, die sich auch bei den Gastmählern zur Feier von dessen Geburtstag durch angemessene Toasts laut und unverholen am gestrigen Tage ausgesprochen haben, vielleicht eher verwirklicht zu sehen, als man früher denken konnte. Man glaubt hier allgemein, daß der Gemahlin des Kurfürsten der Rang und Titel einer Fürstin beigelegt werden dürfte. Auch spricht man von Bildung eines eigenen Hofstaates für dieselbe, insbesondere von der beabsichtigten Bestellung zweier Gesellschaftsdamen aus Familien des hessischen Adels. — Der Kurprinz-Mitregent ist in Begleitung seiner Gemahlin, der Gräfin von Schaumburg, gestern Vormittags von der Reise nach Wiesbaden und Frankfurt auf dem Lustschlosse zu Wilhelmshöhe wieder eingetroffen; seine Ankunft wurde indessen Vielen in der Stadt erst heute bekannt. — Die Prinzessin Karoline, ältere hier residirende Tochter des Kurfürsten, war einige Tage zuvor zu ihrer jüngeren Schwester, der Herzogin von Sachsen-Meiningen, von Kassel nach Meiningen abgereist. (L. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. August. (Privatmitth.) Die ungünstige Handels-Crisis dauert noch immer fort, und auf der Börse gestalten sich die merkantilischen Verhältnisse noch nicht günstig. Man bemerkt vorzüglich, daß die Industrie-Aktien aller Art allen Credit bei den reichen Privaten verloren haben. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß die meisten der zahlreichen reichen Privaten der Wien-Raaber Eisenbahn, welche sich täglich in Tausenden in den schönen Umgebungen Wiens auf dem Lande ergötzen, und obgleich sie die täglichen Einnahmen berechnen können, ihre Capitalien nicht weiter in diesem Zweig anlegen wollen. Geymüllers unverantwortliches Falliment hat das schon früher eingetretene Mißtrauen auf eine solche Weise vermehrt, daß es bereits zum Sprichwort geworden ist, vor der Hand den kaufmännischen Industrie-Unternehmungen den Stab zu brechen. — Am 7. geht S. M. der Kaiser mit dem ganzen Hof über Grätz nach Ischl.

Die Klagenfurter Zeitung vom 28. Juli meldet „Am Montage, den 26. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, kamen Se. Majestät der König von Sachsen, Friedrich August II., im strengsten Incognito, auf einer wissenschaftlichen Reise von Gastein über die Alpen, über Durach und Feldkirchen hier an. Um halb 6 Uhr wurde unser imposanter Hauptpfarrthurm bestiegen, um das schöne Panorama zu genießen, wo Sich Se. Majestät mit liebevoller Herablassung um die Namen der nahen und fernen Berge, besonders der majestätischen Hochalpen, genau erkundigten, Sich wissenschaftliche Notizen machten und von diesem ausgezeichneten Rundbilde so befriedigt waren, daß Sie Sich zu der Aeußerung gedrungen fühlten: „Außer dem Panorama von Salzburg kein herrlicheres gesehen zu haben, und daß es selbst diesem darum vorzuziehen sei, weil hier alle Berge in jener Entfernung und Abstufung liegen, die jedes beengende Gefühl beim Genusse entfernen." Erst nach 7 Uhr verließen Se. Majestät diesen erhabenen Punkt, und bedauerten nur, daß der Himmel gegen Westen nicht ganz wolkenlos war, und die da die fernsten Alpen nur erst nach und nach, und dann nur kurze Zeit, sichtbar waren. Am folgenden Tage früh um 4 Uhr wurde die Reise über den Loibl nach Ottock in Krain fortgesetzt."

Rußland.

Warschau, 2. August. (Privatmittheil.) Unsere Gewerbe- und Kunst-Ausstellung ist zur bestimmten Zeit geschlossen worden. Das Publikum, welches fortgesetzt ein großes Interesse daran nahm, hätte wohl deren Verlängerung gewünscht, wahrscheinlich aber war dies deshalb nicht möglich, weil unsere russischen Gäste, welche bei der Ausstellung concurrirten, nicht länger bleiben wollten. Sie haben uns vorigen Dienstag sämmtlich verlassen und sind noch bis zu ihrer Abreise täglich fetirt worden. Am Sonntage voriger Woche gab der Fürst Statthalter dem Ausstellungs-Comité und andern Fabrikanten ein Gastmahl in Lazienki und am Montage wurden sie in der kaufmännischen Ressource bewirthet. — Wir haben in verflossener Woche zwei ausgezeichnete kirchliche Feste gehabt. Das erste war die höchst feierliche Legung des Grundsteins zu der neuen dem heiligen Barromäus geweihten Kirche. Das andere war die feierliche Versetzung des Bildnisses der heiligen Veronika aus dem Kloster der Visitin nach dem der Kapuziner in der hiesigen Methstraße. Die heilige Veronika gehörte dem Orden St. Klara an und wurde vom Papste Gregor dem 16ten 1839 heilig gesprochen. Das Bild wurde in einer großen Prozession, welcher der Bischof in pontificalibus alle Welt- und Klostergeistliche, viele hohe Personen, sämmtliche Gewerke mit ihren Fahnen und eine Menge Einwohner beiwohnten, mit großem Pomp getragen. Man kann rechnen, daß dabei an 40,000 Zuschauer in Bewegung waren, wovon der weibliche Theil bei weitem der zahlreichste war. Alle Fenster der Straßen, wodurch der Zug ging, waren mit geputzten Damen besetzt, was zum nicht geringen Schmuck des Festes beitrug, das auch noch glücklicherweise durch das Wetter begünstigt war. — Das Gerücht, unsere Stadt würde in diesem Monat durch die Gegenwart unseres Allergnädigsten Monarchen beglückt werden, scheint mehr Haltung zu gewinnen. — Der Fürst Statthalter Durchlaucht besucht jetzt öfters Skianewice bei Loricz zu seiner Erholung. — Die günstigen Getreideberichte aus Danzig, nach welchen innerhalb ein Paar Tage dort die Last Weizen bis 60 Fl. im Preise stieg, hat hier nicht den Eindruck auf den Markt hervorgebracht, als man im ersten Augenblick glaubte, obgleich auch in den beiden letzten Wochen das Erntewetter in unsern Gegenden sehr ungünstig war. In der abgewichenen Woche zahlte man durchschnittlich für den Korsez Weizen 29 Fl., Roggen 18½ Fl., Gerste 13½ Fl., Hafer 9$^{1}/_{10}$ Fl., Erbsen 18½ Fl. und für den Garniz Spiritus 3⅛ Fl. — In Wolle ist es seit der Messe von Frankfurt a/O. noch stiller geworden, da man wissen will, daß dort hier auf dem Markte erkaufte Wolle mit einem Verluste von 2 bis 4 Rtl. pro Ctr. losgeschlagen worden sei. Im Lande bei uns wird 5 bis 8 Rtl. weniger geboten und gezahlt, als auf dem verflossenen Wollmarkt. Eine schwache Feder, dem Herrn wohl wenig von dem Wollhandel, noch weniger aber von dem Welthandel im Allgemeinen erfahren hat, tröstet die Wollverkäufer in der gazetta wdzina, daß die Wollpreise sich erst, nach der Auktion der Australwolle in London feststellen, und im Herbste wahrscheinlich steigen würden. Durch den Ausfall des Berliner Wollmarkts und der Frankfurter Messen haben sich aber bereits die Wollpreise für eine längere Periode festgestellt. Von den Australwollen scheint aber der junge Schriftsteller nicht zu wissen, daß sie gerade die gefährlichsten Concurrenten der polnischen Wollen sind, da sie fast immer bis 5 Prozent wohlfeiler als in England stehen, und nur dort erst gekauft werden, wenn die Australwollen, von denen aber jährlich mehr auf den Markt kommen, erschöpft sind. Möglich ist es, ja sogar wahrscheinlich, daß wegen der allgemeinen Schwäche der diesjährigen Wollen diejenigen, welche davon noch fest genug sind, um für den Kamm zu passen, von den übrigen Wollen ganz verschiedene und höhere Preise machen konnten, da an jenen wahrscheinlich ein fühlbarer Mangel auf dem Kontinente eintreten wird, welches der Austral-Kammwollen entbehrt, dagegen dürften die andern noch von den niedrigen Preisen der österreichischen und ungarischen Wollen bedrückt werden, welche der Wolkenner der Gazetta gar nicht zu berücksichtigen beliebt, eben so wenig wie die russischen Wollen, welche man allgemein niedriger erwartet. — Neue Pfandbriefe 97$^{1}/_{10}$ Fl.

Großbritannien.

London, 30. Juli. Ihre Majestät die Königin ist auf ihrem Ausflug nach Woburn-Abtei und Pansanger unterweges von dem Volke überall mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. Am Montag Abend traf die Königin mit dem Prinzen Albrecht in Woburn-Abtei ein, wo bereits der Herzog von Wellington, der Herzog von Devonshire, die Herzogin von Sutherland, der Herzog und die Herzogin von Leinster, der Graf De Grey, Lord Melbourne, Lord und Lady Palmerston und andere vom Herzog von Bedford zum Königlichen Besuch eingeladene Gäste versammelt waren. Die Königin zeigte sich, kurz nach ihrer Ankunft, vom Balkon aus, der Volksmenge, welche nach dem Palast des Herzogs zusammengeströmt war, und nach Ihrer Majestät traten, dem unten ertönenden Rufe folgend, auch die Herzogin von Bedford und der Herzog von Wellington, den einige Berichte schon den künftigen Premier-Minister nennen, auf den Balkon heraus und wurden, so wie die Königin, mit Jubel begrüßt. Von Seiten des Wirths war natürlich Alles aufgeboten, um Ihrer Majestät den Aufenthalt angenehm zu machen. Nach dem Diner wurde eine auf die Melodie God save the Queen neu gedichtete Volkshymne: God bless the Royal pair, gesungen, worauf ein glänzendes Feuerwerk, begleitet vom Aufsteigen mehrerer Luftballons, folgte. Gestern begab sich das Königliche Paar von Woburn nach Pasanger zum Besuch beim Grafen Cowper, der Herzog von Wellington und einige andere Gäste des Herzogs von Bedford kehrten nach London zurück.

In einem Augenblicke, wo die Leitung der Staatskräfte Englands auf dem Punkte steht, in andere Hände überzugehen, dürfte es nicht unpassend sein, einen Mann genau zu charakterisiren, dem bisher der schwerste Theil der Geschäfte oblag: den Whigminister, Lord J. Russel. Wer Straßenbeobachtungen liebt, wird zuweilen einen winzigen, bleichen Herrn bemerkt haben, der in tiefes Schwarz gekleidet, mit peinlich weißer Wäsche,

in dem leisen Schritt einer frommen Katze, vorsichtig auf den Weg blickend, zwischen dem Schatzamt und dem Unterhause ging. Sein schmales, scharfgeschnittenes Gesicht tritt vortheilhaft hervor durch die außerordentliche Blässe der Haut, und sieht so abstrakt, fast melancholisch aus, daß man unwillkürlich zu Gunsten des Mannes eingenommen wird. Die Arme hält er auf eine besondere, etwas gezwungene Weise, gekrümmt wie die Scheeren eines Krebses, und in seinem Gange liegt das Blähende, was sich stets mehr oder minder bei kleinen Leuten findet, und anzeigt, daß sie alle Segel aufspannen, um größer zu erscheinen. Es ist wahrhaft unbegreiflich, wie ein Mann, der nicht die mindeste Rednergabe hat und buchstäblich unfähig ist, ein halbes Dutzend Sätze grammatisch richtig hintereinander vorzutragen, und auch keineswegs das gewöhnliche Surrogat für Talent: Reichthum, besitzt, sich zu der bedeutenden und einflußreichen Stellung emporschwingen konnte, die Lord J. Russell im Unterhause einnimmt. Kämen die Reden, mit denen er das Unterhaus beehrt, von einem andern Mitgliede, so würden sie wahrscheinlich todtgehustet werden und jedenfalls unbeachtet bleiben, während man jetzt mit athemloser Spannung auf sie hört und der Ruf eines praktischen Sinns, den Lord J. Russell sich erworben hat, dadurch erhöht wird. Das ganze Geheimniß seiner politischen Erfolge liegt aber in seinem unvergleichlichen Takte, seinem scharfen Vorauskennen jeder Veränderung der öffentlichen Meinung und seiner Wetterfahnen-Bereitwilligkeit, sich dem leitenden Einflusse der Volksstimme zu fügen. Bei seiner eigenen Partei im Unterhause gilt Lord J. Russell fast für ein Orakel, und mindestens 100 Mitglieder würden blindlings folgen, wohin er sie führen möchte. Lord J. Russell ist hauptsächlich ein Mann der Mittelklassen, mittelmäßig in jeder Beziehung. Keine umfassende und höhere Ansicht, welche augenblicklichen Vortheil für künftigen Nutzen hingiebt, stört die schlaue Listigkeit, mit der er sich durch politische Fragen hindurch windet. Kein rednerischer Schwung reißt ihn je aus der ewigen Monotonie seiner ministeriellen Erklärungen. Er ist nichts als praktisch, ein Philosoph für den Augenblick, und seine Hauptkunst besteht darin, aus einer Verlegenheit zu kommen. Ohne Lord J. Russell wären die Whigs aber nicht fertig geworden. Lord Melbourne sorgt für das Oberhaus, und kraft seines verstählten Gewissens, das jedem Versuch, Eindruck zu machen, widersteht, weiß er das System des Nichtbekümmerns ruhig fortzuführen. Ein solcher Mann genügt aber im Unterhause nicht. Dort muß ein Minister stets im Stande sein, auf Fragen zu antworten, was Lord Melbourne im Oberhause gewöhnlich durch die Erklärung vermied, er habe die Akten nicht gelesen. Der Leiter des Unterhauses muß stets vorbereitet sein, und jedes Ausweichen vor einer Anfrage wird dort für ihn und seine Partei nachtheilig. Er muß Alles wissen, Alles erklären und doch seine Anhänger nie zu etwas verbindlich machen. In dieser Kunst ist Lord J. Russell äußerst geschickt. Er dient für seine Anhänger zum Blitzableiter; als der hervorragendste Theil seiner Partei den Schlägen der Opposition vorzugsweise ausgesetzt, leitet er dieselben gewöhnlich unschädlich ab. Kein anderes Mitglied der Regierung könnte seine Stelle im Unterhause so gut ausfüllen. Es sind viele bessere Redner darunter, viele tiefere Denker, Manche, die weit mehr Vermögen im Lande haben, aber keiner besitzt die allernöthigste parlamentarische Eigenschaft: Takt, in solchem Grade wie er. Auch haben Andere nicht solche Selbstbeherrschung und solchen Gleichmuth. Sein Genie besteht in dem, was bei andern Leuten mit Genie unvereinbar heißt, in einem ungemein hohen Grade von gesundem Menschenverstand. Es ist ein außerordentlich gewöhnlicher Mensch, der für seine Stellung besonders geschaffen scheint. Liest man seine Reden in den Zeitungen, nachdem sie der reinigenden und glättenden Kunst der Reporters unterworfen worden, so möchte man glauben, daß er wirklich im Stande sei, eine Art von Vortrag zu halten. Aber man höre ihn an! augenblicklich verschwindet der Irrthum. Nach einer langen Ausschließung von der Verwaltung und deren Annehmlichkeiten wurde er im Jahre 1830 unter Graf Grey's Ministerium zum Armeezahlmeister ernannt, und von diesem Augenblick an gehörte er zum Whigministerium. Man glaubt jedoch, daß er jetzt zurückgezogen leben wird, da er sich mit einer Tochter des Grafen Minto vermählt hat und sein früher sehr schmales Einkommen (800 Pf. St. jährlich) durch eine Erbschaft von 50,000 Pf. St. von seinem Vater etwas besser geworden ist. Zieht er sich wirklich zurück, so begleitet ihn die persönliche Achtung Aller, mit denen er je in Verbindung gestanden, und wie sehr auch festere und entschiedenere Freunde unserer Konstitution über sein politisches Verhalten gezürnt haben mögen, in persönlicher Hinsicht werden diese zuerst bedauern, ihn verloren zu haben.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Heute früh um 6 Uhr verkündete Kanonendonner die feierliche Bedeutung des heutigen Tages. Um 9 Uhr strömten große Volksmassen nach den Elysäischen Feldern. Es waren daselbst noch viele Arbeiter mit den Vorbereitungen zu der Illumination beschäftigt, die heute Abend stattfinden wird. — Bis zum Abgange der Post war nicht die geringste Störung der Ruhe vorgefallen. Den Morgen über bemerkte man zahlreiche Patrouillen in der Nähe der Tuilerieen; es scheinen indeß diese Maßregeln nur vorsichtshalber ergriffen worden zu sein. — Der Messager widerspricht dem von einigen Journalen verbreiteten Gerüchte von gewissen Vorsichtsmaßregeln, die der Commandeur der polytechnischen Schule bei Ertheilung von Urlaubsbewilligungen an die Zöglinge während der drei Tage treffen zu müssen geglaubt hätte. — Dasselbe Blatt meldet: „Das Todtenamt für die im Jahre 1830 Gefallenen ward gestern in Toulouse, mit Beobachtung der größten Ruhe und Würde, abgehalten. — Mehrere Toulouser Journale haben eine Adresse der Nationalgarde von Martres an die Nationalgarde von Toulouse veröffentlicht. Eine Königliche Ordonnanz vom heutigen Tage hat die Auflösung der Nationalgarde von Martres ausgesprochen.“

Der Finanzminister Herr Humann hat sich endlich dazu entschlossen, durch eines der ministeriellen Abend-Journale mittheilen zu lassen, daß die Anleihe abermals vertagt worden sei; bis zu welcher Zeit, wird aber nicht dabei bemerkt. Wenn den Gerüchten Glauben zu schenken ist, die in der finanziellen Welt umlaufen, so wäre der Finanzminister in den Unterhandlungen, die er seit mehreren Monaten mit den angesehensten Banquiers von Paris und den übrigen Hauptstädten Europas angeknüpft hatte, ganz und gar gescheitert; die neulichen Fallimente zu Wien hätten neue Schwierigkeiten hinzugefügt und die Realisirung des Anlehens fast unmöglich gemacht; mehrere Banquiers sollen erklärt haben, sich erst nach der vollständigen Emission des neuen Oesterreichischen Anlehens mit dem Französischen befassen zu können. — Der Munizipalrath von Auxerre (Yonne-Departement) hat ebenfalls gegen die fiskalischen Maßregeln des Herrn Humann protestirt und erklärt, daß keines seiner Mitglieder die Beamten des Fiskus bei deren Hausbesuchen zum Behufe der Zählung begleiten werde.

Sie haben schon längst bemerken können, daß die Tuilerien mit den Infanten von Spanien sehr kalt waren, dagegen der Königin Christine sehr zugethan sind; die sonderbare Protestation der Königin-Wittwe gegen die Kortes ist eine Inspiration Ludwig Philipps, sie ward in einem besondern Familienrath beschlossen; um mit mehr Sicherheit und kräftigern Formen zu verfahren, hatte man mehrere der ausgezeichnetsten Gerichtsglieder, wie den Grafen Portalis, ersten Präsidenten, den Grafen Baitard, Vicepräsidenten, Dupin, Generalprokurator am Cassationshofe, u. a. beigezogen. Die Ceremonie des Handkusses, welche die Königin Christine im Palais-royal hielt, hat die spöttischen Pariser sehr ergötzt. (F. Bl.)

Das Fallissement der Gebrüder Mérentié, welche Häuser in Marseille, Paris, London und Cuba hatten, beschäftigt die hiesige Handelswelt aufs lebhafteste. Man weiß, daß dieselben den größten Theil der Kaffee-Ernten auf der Insel Cuba für den Preis von 700,000 Piastern an sich gebracht hatten. Mit dem Ertrage der Ernten sollen gegen 40 Schiffe befrachtet sein. Fünf derselben sind bereits in Französischen Häfen angekommen und sogleich von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

In deutschen Blättern hieß es, das Kind, welches die Herzogin von Berry in ihrer Haft zu Blaye geboren, sei gestorben. Man versichert uns indeß, daß diese Nachricht ganz grundlos ist. Jenes Kind ist in den Batignolles-Monceaux, bei Paris, von Madame Lefebvre, einer vormaligen Kammerfrau der Herzogin von Berry, auferzogen worden. Es ist ein hübsches Mädchen, das jetzt sein achtes Jahr erreicht hat. (Leipz. Ztg.)

Der „Auxiliaire breton“ schreibt aus Vaud: Der ersten legitimistischen Kundgebung in Mené-Guen ist eine zweite gefolgt. Am 18. Juli, einem Sonntage, an welchem ein ländliches Fest im Dorfe stattfand, wurde eine weiße Fahne, mit der Inschrift: „Meine Brüder, seid Heinrich V. treu; vergesset euern legitimen Fürsten nicht“, auf dem Gipfel einer Buche aufgepflanzt. Eine Gendarmerie-Abtheilung, die zur Wahrung der Ordnung herbeigekommen war, forderte den Maire auf, die Fahne herunterzunehmen; da dieser es aber nicht wagte, so machten sich die Gensdarmen selbst ans Werk. Die Bauern ereiferten sich hiergegen und bald kam es von Worten zu Thätlichkeiten. Es regnete Steine auf die Gensdarmen, von denen einer schwer verwundet wurde. Indeß gelang es, den Baum mit der Fahne abzuhauen. Damit legte sich der Tumult und die Justiz ist nun mit der Untersuchung des Vorfalls beschäftigt. Merkwürdig ist, daß diese legitimistische Kundgebung mit den in Toulouse ebenfalls von den Legitimisten genährten Unruhen zusammentrifft, gerade wie voriges Jahr bei der Aussicht auf Krieg die Chouans sich erhoben.

Spanien.

Madrid, 22. Juli. Es heißt, daß man sich der aufrührerischen Besatzung von Alhucemas durch eine Art von Kriegslist bemächtigt hat. Der dortige Gouverneur hatte den Aufrührern versichert, er werde ihnen von der Regierung eine Amnestie erwirken, und jene drohten, falls diese nicht erfolge, alle Einwohner ermorden und alsdann den Platz an die Marokkaner übergeben zu wollen. Die Mannschaft, welche von Malaga aus dorthin geschickt wurde, hielt sich deshalb in hinlänglicher Entfernung von dem Hafen, bis sie durch ein von dort aus gegebenes Zeichen unterrichtet wurde, daß der verabredete Plan gelungen sei. Man hatte nämlich unter die Empörer Wein ausgetheilt, der stark mit Opium vermischt war, und sie auf diese Weise ihres Bewußtseins beraubt. Die landenden Truppen schleppten sie an Bord, und schlossen sie in die untern Schiffsräume ein. Bei ihrer Ankunft in Malaga wurde sogleich Kriegsgericht über sie gehalten; zehn wurden dort erschossen, zwölf andere nach Alhucemas, Melilla und Peñon abgeführt, um dort erschossen zu werden, und das Schicksal der übrigen weniger Schuldigen wurde der Entscheidung der Regierung anheimgestellt. Der Minister-Präsident sprach gestern im Congresse mit nicht geringem Selbstgefühl von dem Triumph, den die Regierung auf die Weise erlangt habe. „Jetzt kann man sehen, rief er aus, daß die Regierung sich keineswegs vor Aufrührern beugt.“

Heute genehmigte die Deputirten-Kammer den Gesetz-Entwurf in Betreff der Veräußerung der geistlichen Güter mit 199 gegen 2 Stimmen und ging dann zur Diskussion der projektirten Anleihe von 60 Millionen Realen über. — Aus Algesiras wird unterm 16. Juli gemeldet, daß die Engländer sich abermals an einer spanischen Barke vergriffen haben. — Die Deputation der Provinz Guipuzcoa hat das Corps der Celadores aufgelöst und will dafür ein Corps Miguelets, 60 Mann stark, bilden. Der General-Kapitain hat gegen diese Auflösung protestirt.

Niederlande.

In Holland scheint es dem Papste nicht gelingen zu wollen, durch ein Concordat seine Ansprüche zu begründen. Der Fränkische Courier veröffentlicht ein Schreiben aus Rom, worin diese Ansprüche als gültige Rechte behandelt werden, und es demgemäß heißt: „Aus glaubwürdiger Quelle erfahre ich, daß die kirchlichen Angelegenheiten in den Niederlanden wahrscheinlich so ziemlich beim Alten bleiben werden, und zwar aus folgenden Ursachen. „Der heilige Stuhl hat leider seit einer Reihe von Jahren die Erfahrung machen müssen, daß die mit nicht-katholischen Fürsten abgeschlossenen Concordate zu nichts Gutem geführt und anstatt der Kirche zu nützen, ihr stets geschadet haben. Aus diesem Grunde sollten die Rechte, resp. Zugeständnisse, auf welche der König der Niederlande bei Ernennung der Bischöfe Ansprüche machen wollte, limitirt werden; aber dazu wollte man sich im Haag nicht verstehen, und deshalb ist hier beschlossen worden, die Sache beim Alten zu lassen, d. h. eine jede Kirchenprovinz in den Niederlanden wird ihren von der Propaganda Fide abhängigen Erzpriester haben wie früher; die geistlichen Seminarien und die katholischen Schulen werden ganz unabhängig von der Regierung sein, und überhaupt wird sich die niederländische Regierung wenig in die katholischen Religions-Angelegenheiten zu mischen haben. Nordbrabant, Limburg und Luxemburg werden unter drei von der Propaganda Fide abhängigen apostolischen Vicarien stehen und der Geschäftsträger des heiligen Stuhles im Haag wird, wie früher, Superior der Missionen sein. Dann wird ein Weihbischof, der die Sakramente der Firmung und die Priesterweihe zu ertheilen hat, wie gewöhnlich, in Amsterdam seinen Sitz haben, und die Erzpriester werden unter der Leitung des Superiors die ganze Mission verwalten. Sollte der König der Niederlande indessen noch in die erwähnten Limitationen einwilligen, was nicht wahrscheinlich ist, so wird das Concordat doch zum Abschlusse gebracht werden; wenn nicht, so verlieren die Katholiken in den Niederlanden nichts.“

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. Hr. Deschamps, Mitglied der Repräsentantenkammer, und Hr. Smits, Direktor der belgischen Bank und ebenfalls Repräsentant, sind heute nach Paris abgereist. Man versichert, daß sie mit einer Mission in Betreff der Handelsverbindungen Belgiens mit Frankreich beauftragt sind. (Deutsche Blätter wollen schon seit einiger Zeit von geheimen Unterhandlungen in Betreff eines Zollvereins zwischen beiden Ländern wissen.) — Der Erzbischof von Paris ist hier angekommen.

Italien.

Rom, 23. Juli. Die Verheerungen, welche der starke Südwind am 15. und 16. d. und die darauf folgende Hitze von 33. 6 Grad R. am 17. angerichtet haben, werden als bedeutend geschildert. Er soll Bäume in der Umgegend niedergerissen und in den Weingärten die unreifen Trauben vom Stock gerissen haben. Auf dem Monte Pincio hatten mehrere Bäume ihr Laub abgeschüttelt wie im späten Herbst. Jener Südrokan führte Heuschrecken mit sich, die in den Straßen von Rom niederfielen. — Die Hitze von 33. 6 Grad R. wird als enorm bezeichnet. In der That ergiebt die Vergleichungstafel, welche das römische Tagsnotizenblatt vom 22. Juli mittheilt, daß der höchste Thermometerstand, den man in den letzten zehn Jahren auf der

Sternwarte des römischen Collegs beobachtete, 29.5 Gr. R. war, welchen dasselbe in den Jahren 1832 am 14. Juli, und 1839 am 21. Juli erreichte. Diese Wärmegrade sind mit einem hundert Fuß über dem Boden gegen Norden und im Schatten angebrachten Instrument gemessen. In den darunter gelegenen bewohnten Distrikten wird die Hitze daher wegen des Reflexes und anderer hinzutretender Umstände um einige Grade höher angeschlagen. Dießmal scheint indeß diese Berechnung zu täuschen; die obern Luftschichten waren vielleicht stärker erwärmt als die untern. Wenigstens führen andere Messungen, die sonst immer der von der genannten Sternwarte parallel gehen, einen geringeren Wärmegrad an.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Juli. (Privatmitth.) Aus den europäischen und asiatischen Provinzen lauten die neuesten Berichte wieder günstiger. Der abgesetzte Präsident des Reichs-Conseils Said Pascha ist in seiner Statthalterschaft von Adrianopel günstig empfangen worden. Nach den neuesten Berichten aus Candia vom 10. d. war der größte Theil der empörten Dörfer unterworfen. Der griechische Erzbischof hat das Meiste zur Besänftigung der Gemüther beigetragen. Mit Ausnahme der Sphakioten sind alle unterworfen. Zur Ehre Tahyr Paschas ist zu bemerken, daß er ohne Grausamkeit und mit Milde verfährt. In Folge der von Albanesern verübten Gräuel an wehrlosen Christen erließ Mustafa Pascha eine vom 16. Juli datirte Proklamation an die Moslims, worin bei Todesstrafe verboten wird, einen christlichen Raya zu insultiren. Es scheint, daß die Consuln der Groß-Mächte in dieser Beziehung energisch einwirkten. Der panische Schrecken, der sich der Candioten bemächtigte, ist eine Folge der Ausgleichung Mehmet Alis mit der Pforte und die Beendigung der Insurrektion in Bulgarien. — Der nach Paris bestimmte Botschafter Reschid Pascha ist vom Sultan mit großer Auszeichnung empfangen worden. Er schickt sich zur Abreise an. — Nach Berichten aus Alexandrien vom 10. Juli kehrt in Folge der Wendung der Dinge das Vertrauen in der Handelswelt zurück. Alle Franken beginnen ihre Geschäfte wieder. Napier's Mission ist geglückt. Mehmet Ali hat versprochen, nach dem Wunsch des Sultans die Syrier zu entlassen. — Aus Wien brachte eine Estafette die Nachricht von dem Sturz des Hauses Geymüller, bei welchem glücklicher Weise die hiesige Handelswelt nicht bedroht ist.

Afrika.

Algier, 13. Juli. Zwei sehr ernste Angelegenheiten sind in diesem Augenblicke Gegenstand gerichtlicher Untersuchungen. Beide betreffen Agenten der Militärverwaltung. In der ersteren handelt es sich um bedeutende Defizits, die in den Fouragemagazinen von Oran entdeckt worden sind und die sich auf eine Summe von 150,000 Fr. belaufen. Schon sind mehrere der Veruntreuung beschuldigte Beamte hier gefänglich eingezogen. Die zweite Sache scheint derselben Art zu sein. Schon seit mehreren Jahren hatten die in Algier bewerkstelligten Heuankäufe die lebhaftesten Klagen von Seiten ehrenwerther Kolonisten veranlaßt. Man versicherte, daß die Kolonisten 3 Ctr. Heu liefern müßten, wenn sie für 2 Ctr. Zahlung erhalten wollten, während der Regierung die 3 Ctr. in Abrechnung gebracht würden. Einer der dieser Durchstechereien beschuldigten Beamten soll in Paris mit einem Portefeuille, 300,000 Fr. in Wechseln enthaltend, verhaftet worden sein." — Eine neuerlichst in dem Moniteur Algerien erschienene Verordnung des General-Gouverneurs scheint sich auf die obigen Thatsachen zu beziehen. Es wird nämlich bestimmt, daß Jeder, der von einer zur Militärverwaltung gehörenden Person Fourage-Rationen auf direkte oder indirekte Weise kauft, mit 6-tägigem bis 2-monatlichen Gefängniß und 16 bis 200 Fr. Geldstrafe belegt werden soll.

Amerika.

Von New-York sind Nachrichten bis zum 16ten Juli eingegangen, die aber aus den Vereinigten Staaten nichts von Wichtigkeit bringen. Der Staatssekretär Webster hatte dem Präsidenten die von dem Kongreß zur Einsicht gewünschten Papiere über die Wegnahme Amerikanischer, angeblich des Sklaven-Handels verdächtiger Schiffe durch Britische Kreuzer und über die den Sklavenhandel überhaupt betreffenden Unterhandlungen, welche zwischen beiden Regierungen geführt worden, zur Mittheilung an den Kongreß übersandt. Auf eine Anfrage des Kongresses, ob von Seiten der Europäischen Gläubiger einzelner Staaten der Union bei der Central-Regierung Vorstellungen um Verwendung für die Abzahlung der Schulden eingegangen seien, hatte der Präsident dem Kongreß in einer Botschaft zahlreiche Gesuche dieser Art mitgetheilt, die bei dem Staats- und dem Schatzdepartement eingereicht worden, unter anderen auch von Rothschild und Hope. Die Antwort des Schatzsekretärs darauf hatte gelautet, daß dieses Departement mit dergleichen Angelegenheiten nichts zu thun habe. — Aus New-York wird ferner berichtet, daß dort in einer Woche 4889 Emigranten und überhaupt seit dem 1. Juni 9000 angekommen sind. Der Magistrat von New-York schickte im letzten Monat 306 von allen Mitteln entblößte Personen als Vagabunden ins Gefängniß.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Den 4. August. Neu einstudirt: „Fanchon, das Leiermädchen." Operette in 3 Aufzügen, nach einem französischen Vaudeville bearbeitet von Aug. v. Kotzebue. Musik von Himmel. Fanchon, Dlle. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim, als siebente Gastrolle. Eduard, Herr Hirschberg, als Gast.

Fanchon, zwar im ersten Act sehr ermüdend, gewinnt dann doch mehr Farbe, Leben und Bewegung, und ist so im Ganzen ein recht unterhaltendes Geschöpf Herrn August v. Kotzebue's, seligen Andenkens. Wir gehören durchaus nicht zu denen, welche mit vornehmem Naserümpfen über diesen Namen in unserer Literatur hinwegsehen; im Gegentheil, so sehr wir uns mit Platen freuen, daß „der Kotzebue bei Dir (deutsches Publikum) in Mißkredit gekommen", so müssen wir doch gestehen, daß er so viele vortreffliche Seiten, einen in so mannigfache Farben schillernden Geist besaß, dem eben nur das Vollgewicht der Gesinnung, des Charakters fehlte, um von der nachhaltigsten Wirkung zu sein. Tritt nun gar eine Fanchon vor unser Auge, wie sie uns Dlle. Lilla Löwe darstellte, dann vergißt man alle Angebereien des Herrn v. Kotzebue, und freut sich mit ganzer Seele der Gegenwart. Das kindliche Gemüth, verbunden mit der größten Feinheit der Sitten, die, weil nie in Koketterie ausartend, immer schön bleibt, der leichte Sinn der Genialität — das Alles überraschte uns in ihrem Spiele. — Neben Dlle. Lilla Löwe hatte Hr. Hirschberg einen schweren Stand. Die Sänger für Partieen, wie Eduard, sind leider am deutschen Theater sehr selten, und es ist deshalb anzuerkennen, daß der Gast, bei seinen schwachen Stimm-Mitteln, alle Melodieen mit Correctheit und Geschmack vortrug.

Herr Scholz verläßt uns nunmehr, und nimmt, wie wir gleich Anfangs voraussagten, den Dank unseres Publikums für ein durch und durch erschüttertes Zwerchfell in seine Kaiserstadt zurück. Ja, so viel und so aus der Seele ist nicht bald in unserem Hause gelacht worden. Herr Scholz zeigte sich fortwährend als einen in sich total abgerundeten Schauspieler, in dem alle Geister gemüthlicher Komik ihr launenhaftes Spiel treiben. Man spürt nichts von Schule, von angelernter Weisheit, sondern jedes Wort, jede Miene, jede Bewegung erzeugt sich im Augenblick komisch nach Naturnothwendigkeit: Herr Scholz will nicht, sondern muß komisch sein; natürlich sind alle solche Gegensätze nur relativ. Wir hatten — und es scheint uns dies nicht unwichtig zu bemerken — mehrfach Gelegenheit, zu erfahren, daß unser gewöhnlicher Mann, wie sie sagen, weniger Geschmack an dieser Komik fand. Nicht, als ob es diesen Leuten an Gemüth fehlte, aber, da sie das Theater offenbar mehr, denn die gebildete Klasse, als Mittel betrachten, sich auf angenehme Weise belehren und zum Denken anregen zu lassen, so tritt ihnen die Inhaltslosigkeit der Possen sogleich störend entgegen und läßt sie auch an der Darstellung nicht zu reinem Genusse kommen; sie wundern sich dann, wie man nur von dergleichen als von etwas Besonderem, wohl gar Künstlerischem so viel Wesens hermachen könne. Der Oesterreicher ist ein anderer Mensch, er wird ja erzogen, wie Frau von Ananas ihr Töchterlein erzogen hat. Der gebildete Theil unserer Gesellschaft, dem naturwüchsigen Leben eigentlich entfremdet, fühlt sich dagegen förmlich erlöst bei diesen natürlich-gemüthlichen Tönen, die das Lachen aus ganzer Seele zum unbeschränkten Herrscher machen, ohne daß es durch die Repräsentanten des Kopfes, die Gedanken, als zierliches Lächeln auf die Mundwinkel beschränkt wird. Beneidenswerthes, viel beneidetes Lachen! Was kann ich mehr sagen, als daß man im Stande ist, ein so fades, abgeschmacktes Ding, eine solche Unsinnspastete, möcht' ich sagen, wie „die Entführung vom Maskenball", mehrere Male zu ertragen, nur um Herrn Scholz zu sehen und zu hören, wie er, als Türke maskirt, sich anschickt, Skandals halber, einer Maske eine Ohrfeige zu schlagen, wie er sich dann mit ihr zum Spiel hinsetzt, wie er spricht: „Aber nur keine Schmuzerei!", wie er sich erkundigt, ob es bald zwölf Uhr, und auf die Frage, weshalb er es wissen wolle, antwortet: „Weil ich Ihnen um zwölf etwas geben muß!"? Herr Scholz hat sich mit den bestimmtesten, dauerndsten Zügen in unser Aller Gedächtniß geschrieben, und wir dürfen hoffen, daß auch er unserer denken und uns späterhin wieder einmal besuchen wird, um uns eine radikale Lachkur durchmachen zu lassen.

Theodor Opitz.

Malerische Welt-Reise.

Man hat zwar jetzt die beste Aussicht, nächstens eine Luftdruck-Eisenbahn-Reise nicht nur nach Paris, sondern auch nach China zu machen, um sich, da Zeitungsberichte hin und wieder einmal etwas Weniges lügen, an Ort und Stelle zu überzeugen, wie es mit den Engländern und der Opiumsucht in Canton aussehen mag. Doch finden diese Eisenbahnen hin und wieder noch kleine Hindernisse, die leicht beseitigt werden, sobald ein Paar hundert Millionen Preußische Thaler vom Himmel fallen. Bis dahin werden sich wißbegierige Leute schon noch mit einer bildlichen Anschauung begnügen müssen, wie sie uns Professor Suhr aus Hamburg, dessen „Reise um die Welt" bereits vor fünf Jahren hier das allgemeinste Interesse erregte und sich des zahlreichsten Besuchs erfreute, zum Besten giebt. Die malerischen Ansichten, welche Hr. Suhr jetzt ausgestellt, sind größtentheils ganz neue, früher hier noch nicht gesehene. Konstantinopel, die Welt-Stadt, nach welcher die ganze Christenheit die Blicke ihrer, oft sehr unchristlichen Politik richtet, liegt in seiner ganzen, großen, ausgebreiteten Herrlichkeit vor uns und bildet einen merkwürdigen Kontrast zu dem nebeldichten London, dem sogar die Alles erfreuende Sonne nur hochroth scheint. Eben so schroffe, interessante Gegensätze bildet das handelsgeschäftige Gothenburg, (diesem Tableau nach weit eindrucksvoller, als die erste, ebenfalls ausgestellte Stadt des schwedischen Reichs, Stockholm,) mit Pompeji, dem leibhaftigen Bilde des Todes, der Vernichtung, mit den Trümmern seiner versunkenen, oder richtiger vergrabenen Herrlichkeit, an welche auch Venedig mahnt, das aber an äußerer Schönheit noch nichts eingebüßt an dem Stolz der Königin der Meere, welche die Lagunenstadt einst gewesen. Der Anblick Venedig's in Suhr's Zimmerreise ist der schönste und freundlichste und könnte schon allein nach einer italienischen Reise lüstern machen. Die Kathedrale zu St. Stephan in Wien haben wohl viele von den Besuchern schon in der Kaiserstadt selber gesehen und es wird ihnen die äußerst genaue Abbildung des grandiösen Bauwerks, das eben jetzt wieder, vielleicht für ein halb Jahrtausend, in seiner ursprünglichen Gestalt, wieder himmelan strebt, Vergnügen gewähren. — Die merkwürdigsten Piecen sind ohnstreitig: Die Beisetzung der Leiche Napoleons u. s. w., der chinesische Fluß Whampoa mit seiner Schifffahrt nach Canton und das Pariser Palais Royal bei Mondschein-Beleuchtung. Das Bild der Leichenfeier Napoleons allein ist schon geeignet genug, der Suhrschen Ausstellung diesmal die regste Theilnahme zuzuwenden. Fanden doch die kleinsten Bilder derselben in den Kunstladen die aufmerksamsten Zuschauer; wie viel mehr eine, in so großem Stil aufgeführte Total-Ansicht der Kirche, ihrer Ausschmückung und der ungeheuern Menschenmenge, worunter Ludwig Philipp, sein Haus und Hof, der im Vordergrunde sichtbar. — Das Bild aus China mit den lustfahrenden Chinesen hat wieder etwas ganz anders Anziehendes. Einen sehr hübschen Eindruck macht das erhellte Palais-Royal, zum Theil von innen, zum Theil vom Monde beleuchtet. — Es ist eben so sehr zu wünschen, als zu erwarten, daß Herr Prof. Suhr mit seinen Bildern auf längere Zeit seine Rechnung findet und uns dann mit mehrfachen Abwechselungen seiner Ausstellungen zu überraschen, Anlaß findet.

H. M.

Noch eine Stimme über unsern Zobtenberg.

Sehr Wahres wurde in Nr. 175 der Breslauer Zeitung über den Zobtenberg gesagt, denn:

> von allen Vergnügungspartien, im Besitze der Breslauer Bewohner und aller Uebrigen, die vom Zobtenberge näher und weiter wohnen, verdient derselbe weit mehr Berücksichtigung, als es bis iezt geschehen ist. Was mag wohl die Ursache sein? —

Zu allen Gebirgspartien ist der frühe Morgen die beste Zeit, heiteres Wetter voraussetzend — da die Luft rein von allem Höhenrauche ist, welcher dann den ganzen Tag, selbst zum Abend, in dem Thale herrscht — um ungetrübt die Fernsichten genießen zu können. Dies wird also kurz vor oder nach Sonnenaufgang sein. Rechnet man nun den weiten aber bequemsten Weg vom Städtchen Zobten bis zur Höhe selbst, so braucht mindestens der gute Fußgänger 1½ Stunde, weshalb es nöthig wird, daß entfernt Wohnende, wie wir Breslauer, schon den Abend vorher aufbrechen und eine Nacht daran setzen müssen, um den Aufgang der Sonne, dies herrliche Schauspiel, genießen zu können. Es bleibt alsdann zu den übrigen Fernsichten noch Zeit genug. Welche üble Unbequemlichkeit erwächst aber dadurch, daß zur Unterbringung der Besuchenden so wenig gethan ist und jeder Aufenthalt auf dem Berge dadurch verleidet wird, indem bei großer Hitze oder eintretendem Regenwetter kaum Platz für 10 Personen in der aufgebauten, nicht wasserdichten, am Fußboden feuchten Bude ist und man gezwungen wird, den mühsamen Weg nach kurzer Rast wieder zurück anzutreten. Der Vorschlag verdient daher gewiß volle Berücksichtigung:

> die ohnedies ganz ausgebrannte und schon dem Verfall nahe Bergkirche zu einem bequemen Aufenthalte für Tag- und besonders Nachtgäste einzurichten.

Welche bessere Einrichtung findet man auf unserer Riesenkoppe und hauptsächlich auf dem Blocksberge! — Bei beiden sind bedeutendere Aufopferungen nöthig, um Lebensmittel rc. hinaufzuschaffen.

Ueberdies nagt schon der Zahn der Zerstörung sichtbar an der Ruine. Die zur Kirche hinaufführende Treppe

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 181 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 6. August 1841.

(Fortsetzung.)

(von Steinplatten) ist bereits in ihrer Hälfte der Höhe, da ein Gewölbe unter ihr eingebrochen, schon so zerfallen, daß zur Noth eine Person, ohne der Gefahr zu entgehen in den Einbruch zu fallen, hinaufsteigen kann; doch bald wird man nur zur Ruine hinaufklettern! Das von der ehemaligen Kirche innere, nur einen Ziegel starke Gewölbe droht bald einzustürzen, da jede Einwirkung des Wetters von oben, ja selbst von unten, zuläßig ist. Die im Innern aufgestellte höchst gebrechliche Leiter möchte hinweggenommen werden, um Wagehälse, die eine freiere Aussicht haben wollen, abzuhalten, sich ihrer zu bedienen. Ueberhaupt sollten die Eingangsthüren in das Innere so gesperrt werden, daß jedes Hineingehen unmöglich wird, damit bei d.m zufälligen Einsturz des Gewölbes sich Niemand darin befinden kann. Bloßes Versetzen durch Stämmchen, wie es bis jetzt geschehen, fruchtet nichts, da es von Neugierigen hinweggerissen wird, wie die Erfahrung gezeigt hat.

Sollte sich denn wirklich Niemand finden, der die Mittel hat und sich die Erlaubniß erbittet, hier etwas für das allgemeine Beste zu thun? — Materialien sind in Menge vorhanden, der Weg ist selbst mit Wagen zu passiren, wodurch für den Lebensbedarf ohne große Mühe gesorgt werden kann. Wird noch dazu für den Weg etwas gethan, und man erbaut leichte Wagen (nach Art der außer Gebrauch gekommenen Wurstwagen) so können Familien für wenig Kosten, selbst alte und schwache Personen, mit leichter Mühe bis auf den Gipfel fahren. Der Rückweg ist leichter zu überwinden, da es wenig steigt und fällt.

Möchten auch diese Worte dazu beitragen, der Sache einige Aufmerksamkeit zu schenken, um diesem schönen, genußreichen Höhenpunkte den Werth zu geben, den er im vollen Maaße verdient.

Einige Besucher des Zobtenberges.

Hirschberg, 29. Juli. Gestern Abend um 10 Uhr trafen auf Ihrer Rückreise von St. Petersburg nach Darmstadt Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen-Darmstadt, unter dem Namen eines Grafen von Steinheim, in Begleitung des Prinzen v. Wittgenstein, hier ein und übernachteten in dem Gasthofe zu den drei Bergen. Am folgenden Tage besuchten die hohen Reisenden Fischbach, Erdmannsdorf und Warmbrunn und setzten heute Nachmittags gegen 2 Uhr die Reise weiter fort.

Neueste politische Nachrichten.

Paris, 30. Juli. (Privatm.) Die Beleuchtung der Elysäischen Felder, womit die Julifeste gestern schlossen, war das glänzendste und prachtvollste Schauspiel dieser Art, das man je gesehen. Nie hatte dieser Park, der übrigens an Fülle der Natur und Mannigfaltigkeit dem Wiener Prater weit nachsteht, auf den Namen der Elisäischen Felder einen so gegründeten Anspruch, als gestern zwischen 8 und 12 Uhr Abends. Wenn ich sage, daß man noch nie etwas Schöneres und Großartigeres der Art gesehen, so glaube ich hinter der Wahrheit noch weit zurückzubleiben und nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß des phantasiereichsten Dichters gelungenste Schilderung eines Feengartens eine matte Copie jener Wirklichkeit wäre. Es kann mir daher nicht beifallen, Ihnen diesen Anblick schildern zu wollen und gelingt es einer lebhaften Einbildungskraft, den todten Zügen, die ich von dem Bilde entwerfen kann, Leben einzuflößen, dann habe ich bei dieser Schöpfung das geringste Verdienst. Die mit dem place de la concorde parallel laufende Allee, so wie die in deren Mitte sich öffnende Hauptallee, welche zum Triumphbogen hinaufsteigt, waren von hölzernen Portalen eingeschlossen, auf denen zahllose buntfarbige Lämpchen architektonische Figuren in maurischem Style hervorbrachten. Zwischen den aneinanderhängenden Portalkreisen waren dreifarbige Papierlampen, zwischen der Hauptallee zwei Reihen von Lüstern, die aus vielen kleinen buntfarbigen Lämpchen gebildet waren, angebracht. Am Ende dieser Allee, wosich seit einem Jahre eine eben so einfache als geschmackvolle Fontaine befindet, aus deren Mitte ein künstlicher Dornbusch 7 Wasserstrahlen in hohen Bogen aufwirft, war vor dieser Fontaine eine Arkade wie am Eingange der Hauptallee angebracht und in der Mitte der Arkade schillerte mit halbem Licht eine Sonne. Um sich von der Lampen-Anzahl einen Begriff zu machen, werde ich Ihnen angeben, daß 800 Arbeiter von 6 bis 8 Uhr mit dem Anbrennen beschäftigt waren. Denken Sie sich nun diese Masse von Licht- und Farbenstrahlen unter dem geschmackvollsten Wechsel von Figuren, und Sie werden vielleicht einen Begriff von dem Zaubergarten haben, den die Elysäischen Felder gestern bildeten. Daß man von 8 bis 10 Uhr in diesem Feenwalde kaum gehen konnte, bedarf keiner Erwähnung, und wie das ganze Schauspiel ein außerordentliches, so war auch die bunte Menge der Schaubegierigen eine seit zehn Jahren ungewöhnliche Erscheinung. Auf dem Terrain, das bei ähnlichen Gelegenheiten der ausschließliche Tummelplatz der untern Volksklasse ist, sah man diesmal neben der Blouse am Arm der Küchenschürze das Ehrenlegionskreuz oder andere Orden am Arm der eleganten Dame aus dem Faubourg St. Germain, dem Bezirk vollblütiger Legitimisten; aus dem Faubourg St. Honoré, dem Bezirk amphibischer Legitimisten; aus der Chaussée d'Antoine, dem aristokratischen Bezirk des Justemilieu. Alle politischen und socialen Nüancen der Gesellschaft gingen oder vielmehr drängten sich hier neben einander in bester Ordnung und Eintracht und die erklärtesten Feinde des Ursprungs oder Fortgangs jenes Ereignisses, das der Anlaß des Festes war, schienen in einstimmiger Bewunderung des Anblicks ihre ewigen Klagen und Beschwerden gegen das Julikönigthum zu vergessen. Wenn ich noch bemerke, daß die den besprochenen Alleen anliegenden Gebüsche mit weit mehr Geschmack und Symmetrie als sonst eingerichtet waren; die vielen Markthütten den Eindruck kleiner schöner Häuser eines blühenden Städtchens, in einem waldigen Thale gelegen, hervorbrachten, und die Anstalten zu den Tänzen, Spielen und Belustigungen aller Art mit berechneter Anordnung vertheilt waren: so habe ich Alles erwähnt, was das heurige Fest von seinen Vorgängern auszeichnete.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Die Bürger in Wien." Lustspiel in 3 Akten von Bäuerle. Meister Staberl, Hr. Scholz, als letzte Gastrolle. Hierauf: „Die Wiener in Berlin." Liederposse in einem Aufzuge von Holtei. Louise v. Schlingen, Demoiselle Löwe, als Gast.

Sonnabend: „Oberon, König der Elfen." Romantische Feen-Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Sonntag: „Preciosa." Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Wolf. Musik von C. M. v. Weber. Preciosa, Dlle. Lilla Löwe, vom Hoftheater zu Mannheim, als neunte Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag in der zweiten Stunde erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Amalie, geb. Rindfleisch, von einem gesunden Knaben, zeige ich meinen Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 5. August 1841.

Rauh, Rendant.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Nachmittag halb 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, meinen Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Maserwitz, den 3. August 1841.

Haselbach, Rittergutsbesitzer.

Todes-Anzeige.

Den heut an Unterleibsschwindsucht nach langem Leiden erfolgten Tod unserer lieben jüngsten Tochter Cäcilie, im Alter von 5 Jahren 2 Monaten, zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung ergebenst an.

Fürstenstein, den 3. August 1841.

Der Justiz-Direktor Kretschmer u. Frau.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist so eben wieder angekommen:

Hygrometer oder Wetterprophet.

Ein Produkt aus dem Pflanzenreiche stammend, welches mit bewunderungswürdiger Genauigkeit jede Veränderung des Wetters vorher anzeigt. Preis 4 Sgr.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht ein Unterkommen als Bedienter, und kann sogleich eintreten. Näheres große Groschengasse Nr. 13, hinten im Hofe.

Eine tüchtige Gouvernante, so wie auch eine Schleußerin sind zu erfragen: Ring Nr. 33, eine Treppe.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des der verehelichten Kaufmann Weinhold und ihrer Nachkommenschaft gehörigen Grundstücks, Vorwerksgasse Nr. 4, ehemals Prälatur-Archidiakonat Nr. 54, abgeschätzt auf 4730 Rthlr. 29 Sgr. 11 Pf., haben wir einen Termin auf

den 14. Sept. 1841 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Beer im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Mai 1841.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Ueber das nach dem gerichtlichen Inventario nur in 7080 Rthlrn. bestehende, dagegen von 12,900 Rthlr. 27 Sgr. 7 Pf. bereits ermittelte Schulden absorbirte Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Gustav Löhnis zu Neisse ist, durch die Verfügung vom 10. Mai c., der Konkurs eröffnet, und zur Anmeldung und Liquidation der Forderungen der Gläubiger desselben nunmehr ein Termin auf den

13. Oktober c., Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Fürstenthums-Gerichts-Rath v. Unwerth im Partheienzimmer des unterzeichneten Gerichts angesetzt werden.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die rc. Löhnis'sche Konkurs-Masse irgend einen Anspruch zu haben glauben, hierdurch vorgeladen: zur bestimmten Stunde entweder persönlich oder durch gehörig unterrichtete Stellvertreter aus der Zahl der hiesigen Justiz-Kommissarien, von welchen, bei etwaniger Unbekanntschaft, die Herren Justiz-Kommissarien Cirves, Scholz und John vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden, nachzuweisen, und die darüber sprechenden Beweismittel anzugeben, auch solche, wenn sie in Schriften oder Dokumenten bestehen, mit zur Stelle zu bringen.

Die Ausbleibenden aber haben zu erwarten, daß sie mit allen ihren Ansprüchen an die rc. Löhnis'sche Konkurs-Masse werden präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen sich gemeldeten Gläubiger wird auferlegt werden, wobei denselben noch zur Nachricht gereicht, daß die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses, in Folge der Verordnung vom 16. Mai 1825, sofort nach Abhaltung des Konnotations-Termins erfolgen wird. —

Diejenigen auswärtigen Gläubiger endlich, welche sich mit keinem hiesigen Mandatarius versehen, werden bei den vorkommenden Deliberationen und abzufassenden Beschlüssen nicht weiter zugezogen, sondern dafür erachtet werden, daß sie sich den Beschlüssen der übrigen Gläubiger, und den Verfügungen des den Konkurs dirigirenden Gerichts lediglich unterwerfen.

Neisse, den 17. Juni 1841.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Gastwirth Carl Fiebig gehörigen Häuser Nr. 102, 103 u. 138 in Oppeln, genannt der Gasthof Hôtel de Saxe, abgeschätzt auf 10,726 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 11. Dezbr. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Hr. Freih. v. Grovestin, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Oppeln, den 7. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., Herr v. Pförtner zu Lampersdorf, beabsichtiget in dessen Brennerei einen Dampfkessel und eine Dampfmaschine aufzustellen, welche den Brenn-Apparat und alle sonst zur Spiritus-Fabrikation nöthigen Vorrichtungen in Betrieb setzen sollen.

Nachdem die Zuläßigkeit der Anlage, in polizeilicher Hinsicht, anerkannt worden ist, wird dies Vorhaben, in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Januar 1831 und des §. 16 vom 6. Mai 1838, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit Jeder, der sich hierdurch in seinem Rechte beeinträchtigt glauben könnte, seine Einwendungen, binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen, bei mir geltend machen kann, indem auf etwaige spätere Einwendungen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oels, den 3. August 1841.

Königl. Landrath v. Prittwitz.

Auktion.

Eine Auswahl geschmackvoller Putzwaaren von auswärts, als: italienische Damen- und Knaben-Strohhüte, Roßhaar-, Batist-, Span- und seidene Hüte, Hauben und andere Putzsachen, Reste von Putzstoffen, Bänder und Blumen sollen Montag den 9. August und die folgenden Tage Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an in meinem Lokal (Schuhbrücke Nr. 30) öffentlich versteigert werden.

Reymann,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Une bonne native de la Suisse, qui vient nouvellement d'arriver, désirerait se placer en qualité de bonne, ou comme demoiselle de compagnie dans une bonne maison le plutot possible; on prie de s'adresser: Reusche Straße Nr. 65, im goldnen Hecht.

Bekanntmachung.

Die hiesige Frohnvesten-Verwaltung übernimmt zu jeder Zeit Federn zum Schleißen und alle Arten von Material zum Verspinnen, mit der Versicherung prompter Besorgung zu nachstehenden Arbeitspreisen:

Federnschleißen.

Gänseflügel-Federn pro Pfd. 2 Sgr.
Andere Gänse-Federn pro Pfd. 3 Sgr.
Enten-Federn pro Pfd. 4 Sgr.

Spinnen.

Feine Wolle, incl. Oel pro Pfd. 5 Sgr.
Mittelwolle, incl. Oel pro. Pfd. 4½ Sgr.
Grobe Wolle, incl. Oel pro Pfd. 3½ Sgr.
Seide mit Wolle oder Baumwolle melirt, pro Zaspel 10 Pf.
Tuchmacher-Zwisten, incl. Oel pro Pf. 2½ Sg.
Hutmacherwolle zösen pro Stein 8 Sgr.
Reines Flachsgarn pro Stück 5 Sgr.
Krätzelgarn pro Stück 6 Sgr.
Werggarn pro Stück 7 Sgr.
Puzengarn pro Stück 7 Sgr.
Hanfgarn pro Stück 9 Sgr.

Die Federn aus der hiesigen Stadt, sobald sie geschlissen, werden durch einen Gefangenwärter sogleich nach Hause gebracht, und es dürfen die Kunden nur selten und zwar bei sehr großen Posten über 14 Tage darauf warten.

Das Spinnen wird mit Ordnung unter specieller Aufsicht des neuangestellten Spinnmeister Liebich, in möglichst kurzer Frist besorgt.

Breslau, den 5. August 1841.

Theuer, Frohnvesten-Inspektor.

Nachdem ich Seitens Einer Königl. Hochpreislichen Regierung hieselbst die hohe Concession zur Anfertigung von Schriftsätzen in allen außergerichtlichen Angelegenheiten ertheilt erhalten habe, so empfehle ich in Folge dessen diese meine Befugniß dem betheiligten Publiko zur gefälligen Beachtung, mit der Versicherung, daß ich alle mir zu ertheilenden Aufträge mit Fleiß, Umsicht und Sachkenntniß besorgen werde. Mein Schreib-Büreau ist Oderstraße Nr. 3 in Breslau.

Gustav Sonnabend,
geprüfter Justiz-Aktuarius erster Klasse.

Gärtner-Posten.

Ein durch Atteste und Lehrbrief legitimirter Kunstgärtner, welcher verheirathet sein kann, sich zu gelegentlicher Bedienung versteht und sich im Gemüsebau, besonders in Obstbaumzucht, als tüchtig erweiset, findet zu Weihnachten sein Unterkommen in Craschütz bei Militsch.

Mein am Markte belegenes Specerei-Gewölbe nebst Zubehör sub Nr. 326. zu Oels ist sofort oder Termin Michaelis c. zu vermiethen. Das Nähere ist durch portofreie Briefe zu erfahren

bei der verw. **Roßteutscher** in Oels.

Bei C. G. Hendeß in Cöslin ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. Nr. 20) zu haben:

Die Anlegung einer wohlfeilen

Haus-Apotheke

oder Bereitung von Medikamenten als nothwendige und wohlfeile Heil- und Hülfsmittel

besonders auf dem Lande.

In Umschlag geheftet. Preis 15 Sgr.

Dieses Buch ist viel reichhaltiger als der Titel verspricht. Nicht blos die beste Bereitungsart und den richtigen Gebrauch der Medikamente enthält dasselbe, sondern auch viel diätetische Regeln, z. B. bei Vergiftungen; Rettungsmittel für Erfrorne, Ertrunkene 2c., so wie das Verhalten beim Gebrauch der Frühjahrskuren und der Bäder.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen:

Galanthomme,

oder der Gesellschafter, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben.

Enthaltend:

Regeln für Anstand und Feinsitte; Liebesbriefe; Heirathsanträge; Blumensprache: Geburtstagsgedichte; deklamatorische Stücke; Gesellschaftslieder; belustigende Kunststücke; Gesellschaftsspiele u. s. w.

Von Professor **J. T. S—r.**

8. br. 25 Sgr.

Zu haben bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, und bei dem Verfasser in Wohlau ist zu haben:

E. W. Arndt's

Schulvorschriftenwerk.

893 ein- bis zehnzeilige Nr. auf 49 Bogen Folio, Lithographien, nebst 2½ gedruckten Erläuterungsbogen. Für die ganze Schulzeit der deutschen Jugend hohen und niederen Standes ausreichend und berechnet. Preis 2½ Rthlr.

Der bedeutende Absatz dieses Werkes, sowie mehrere geachtete Stimmen bürgen für seine Brauchbarkeit.

Bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Hülfs-Tabellen

zur Berechnung

des runden Holzes,

nach

seinem kubischen Inhalte.

Für

Forst-Bediente, Holzhändler, Zimmerleute 2c.

Herausgegeben von **Rudolph Voßmann.**

8. geh. 10 Sgr.

Vollständige

Silhouettirkunst.

Oder

gründliche Anweisung,

nach dem Schattenrisse die Silhouette eines jeden Gesichts stets treffend und naturgetreu darzustellen und sie auf Glas in Tuschgrund, wie in Gold und Silber zu radiren, nebst einigen, die Geschichte der Silhouettirkunst betreffenden Andeutungen. Zum Nutzen und Vergnügen eines jeden Dilettanten.

Von

N. H. Uhle.

Mit 4 Tafeln Abbildungen.

8. geh. 12½ Sgr.

Verlag von G. Basse in Quedlinburg.

Cour-Hüte mit weißen und schwarzen Strauß-Federn, allerneuster Facon, empfing so eben aus Berlin die Handlung der Militair-Effekten und Herren-Garderobe-Artikel

des L. Sontag,

Ring Nr. 8 (sieben Churfürsten), erste Etage.

Von dem mit so vielen Beifall aufgenommenen

Hirschberger Lager-Bier

nach baierischer Art gebraut, empfing den zweiten Transport, welcher eben so schön als der erste ausfällt. Zugleich empfehle ich meine schmackhaft zubereiteten warmen und kalten Speisen zur gütigen Beachtung.

C. A. Lattorff,

Kupferschmiede-Straße Nr. 8 im Zobtenberge.

Verloren.

Das durch meine Händearbeit nach einer langwierigen Krankheit mühsam erworbene Geld, in ¹/₁ 11 Rtlr. und ⅙ 2 Rtlr., zusammen 13 Rtlr. in einem ledernen zugebundenen Beutel, habe ich am 1. August auf dem Wege nach Oswitz, hinter der langen Rosenthaler Brücke, aus der Rocktasche verloren. Ich bitte den Finder flehentlichst um dessen Rückgabe gegen eine angemessene Belohnung, wenn derselbe eben so arm wie ich ist.

Breslau, den 5. August 1841.

Der unglückliche Tagearbeiter **Karl Kulich** auf der großen Rosengasse Nr. 2. in der Odervorstadt.

☞ **Eine freie Erbscholtisei,** 7 Meilen von hier, mit 270 Morgen Ackerland, 9 Morgen Wiesen, 300 Morgen Forst, lebendes und todtes Inventarium im besten Stande, 300 Rtlr. Silberzinsen, die Gebäude im besten Baustande, ist für den Preis von 14,000, Rtlr. mit einer Einzahlung von 3 bis 4000 Rthlr., zu verkaufen.

☞ **Eine freie Erbscholtisei,** mit 160 Morgen Ackerland (Weizenboden) 20 Morgen der schönsten Wiesen, 22 Morgen gut bestandenen Forst, todtes und lebendes Inventarium im besten Stande, 50 Rthlr. Silberzins, die Gebäude im besten Baustande, ist für den Preis von 7000 Rtlr. zu verkaufen.

☞ **Mehrere kleine Besitzungen und Gasthäuser** werden zum Kauf und Pachtung nachgewiesen; Näheres in dem beauftragten **Agentur- und Versorgungs-Büreau,** Oderstraße Nr. 19 in Breslau.

Den auf seine Aktie bei der Thierschau in Oels am 14. Juli c. gewonnenen dreijährigen lichtbraunen Wallach wünscht zu verkaufen: der Krämer Müller, in Sillmenau, Bresl. Kr.

Eine Stallung zu 4 Pferden, Wagenplatz nebst Zubehör, als auch große Keller, sind zu vermiethen, Naschmarkt Nr. 48.

Weiße Casimire

sind wieder angekommen und offerire solche zu billigen Preisen.

Adolph Tschirner, Elisabethstr. Nr. 7.

☞ Ganz brauchbare **Bierfässer** zu 60, 30 und 15 Quart stehen zum Verkauf: Stockgasse Nr. 20.

Ein Knabe, welcher die Sattler-Profession erlernen will, kann sogleich eintreten Hummerei Nr. 41.

Offerte.

Eine Partie **Baierischen Hopfen** erhielt in Kommission und empfiehlt solchen zu sehr billigen Preisen:

Carl Busse, Reuschestr. Nr. 8, im blauen Stern.

Zu vermiethen: zwei kleine Stuben, Küche und Beilaß für 50 Rthl., aber nur an einen ruhigen Miether. Näheres Leinwandbuden im Seeschiff.

Ein ganz gedeckter Fenster-Chaisenwagen fährt Sonnabend früh nach Altwasser und Salzbrunn. Mitfahrende wollen sich gef. melden Reuschestr. Nr. 28, 2 Stiegen, bei **Heymann Frankfurther.**

Zu verkaufen steht ein kleiner schwarzbrauner Hengst, türkischer Race, von sehr gefälligem Aeußern, Schmiedebrücke in den zwei Polaken. Das Nähere ist daselbst beim Kretschmer Lieb zu erfragen.

Engl. Jäger-Heringe, in bester Güte, empfingen **Tandler u. Hoffmann,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Hunde.

Zwei achte weiße Wolfshunde aus Ungarn, 1 und 2 Jahr alt.

Ein brauner Hühnerhund, 4 Jahr, hasenrein und fest.

Eine weiße Hühnerhündin mit gelben Behängen, 2 Jahr alt, von bekannter guter Race, dressirt und auf Schnepfen angefangen zu führen.

Dieselben sind wegen Abgabe des Jagdreviers und Aufenthaltsveränderung preiswürdig zu verkaufen. Die Bedingungen beim Buchhalter **Hanke**, Reuschestr. Nr. 38, im Hofe links, par terre.

Mehlwürmer sind quartweise billig zu haben: Hinterhäuser Nr. 1, eine Treppe hoch.

Neues gereinigtes Seegras empfing und verkauft billigst: **Carl Friedr. Keitsch,** in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Eine gedeckte Chaise, welche Sonntag als den 8. d. M. nach Posen abgeht, ist zu erfragen im Gasthofe zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7.

Ein sehr netter Laden, zu jedem Geschäft geeignet, ist sogleich und äußerst billig zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Herrn v. **Bardzki,** Hintermarkt und Schuhbrücken-Ecke.

Zu vermiethen ein großer Keller, Ohlauerstraße Nr. 43; ebendaselbst zu verkaufen: 1 ächte Wiener-Original-Brücken-Waage von 25 Ctr. Kraft von Rollé u. Schwilgué ca. 8 Ctr. preuß. Gewicht, mehrere Schreibpulte und ein großer Glasschrank. Alles im Hause zu erfragen.

Sonnabend den 7. August gehen von mir zwei Fensterchaisen nach Salzbrunn, die eine früh, die andere Abends, eine kehrt Sonntag Abend wieder von dort retour. Näheres Reuschestraße Nr. 42 bei Aaron Frankfurther.

Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs hierselbst, sind Reuschestraße Nr. 32 im ersten Stock von heraus zwei meublirte Zimmer zu vermiethen, auch können selbige, wenn es gewünscht wird, bald bezogen werden.

Eine leere Fenster-Chaise geht Sonnabend den 7. August nach Warmbrunn, Neueweltgasse Nr. 38 bei Brucks.

Gelegenheit nach Salzbrunn geht Sonnabend und Sonntag Messergasse Nr. 38.

Sonnabend und Sonntag früh gehen bequeme Reisewagen von hier nach Salzbrunn. Das Nähere bei Gürtler, Reusche Straße Nr. 26 im fliegenden Roß.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin in den 3 Linden Reuschestraße.

Ein braungefleckter Hühnerhund hat sich im Laufe dieses Sommers in meinem Garten eingefunden und kann gegen Erstattung der Kosten bis zum 15. d. M. abgeholt werden Neuegasse Nr. 8.

Breslau, den 3. August 1841.

Eine freundliche und gut meublirte Stube ist zu vermiethen u. bald zu beziehen, Ketzerberg Nr. 20.

Zu vermiethen und Michaeli a. c. zu beziehen ist Klosterstr. Nr. 1 B. die erste Etage, bestehend aus zehn Zimmern, Speisesaal und Beigelaß, im Ganzen, auch getheilt, und das Nähere täglich daselbst zu erfahren.

Eine freundliche Wohnung von 4 Stuben nebst Küche, Keller und Bodengelaß ist wegen schleuniger Abreise des jetzigen Miethers zu vermiethen und bald zu beziehen, Sandstraße Nr. 12, dem Ober-Landes-Gericht gegenüber.

Angekommene Fremde.

Den 4. August. Goldene Gans: Hr. Gr. v. Bruges a. Peterwitz. Hr. Amtsrath v. Rother a. Koitz. Fr. Einw. Mencke und Hr. Gr. v. Gutakowski aus Warschau. Hr. Domherr v. Mizerski, Hr. Gutsb. v. Mizerski, Hr. Tonkünstler Lipinski u. Hr. Rekt. Graff a. Przeworsk in Galizien. Hr. Kaufmann Schuster a. Frankfurt a/M. Hr. Bergmeister v. Pannewitz a. Tarnowitz. — Goldene Zepter: Hr. Gutsb. Gr. v. Auersperg a Wangern. Fr. Geh. Ob.-Finanzräthin Reinbeck a. Risgawe. Hr. Stadt-Sekret. Pätz a. Wartenberg. — Hotel de Saxe: Hr. Gutspächter Bieneck aus Tarnast. Hr. Fabrikant Oelvendahl a. Ostrowo. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Herrmann a. Hennersdorf. Hr. Partikulier Brand a. Glogau. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Prollius a. Bremen u. Löder a. Frankfurt a/M. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Bloch a. Bernstadt. Hr. Insp. Schröter a. Grossen. — Gelber Löwe: HH. Kaufl. Tomani a. Kreutzburg u. Hiller a. Trachenberg. — Blaue Hirsch: Hr. Diakon Gebauer a. Oels. Hr. Gutsb. von Arnold aus Grodzisko. Hr. Lieut. Schubert a. Böhmwitz. HH. Kaufl. Wesel, Goldmann u. Hirschel a. Constadt, Martin a. Namslau. Römischer Kaiser: Hr. Landrath Graf Henkel von Donnersmark aus Namslau. — Rautenkranz: Hr. Beamt. Paringi aus Freiwaldau. Hr. Oekonomie-Kommissar Düring aus Schweidnitz. — Weiße Adler: Hr. Standesherr Gr. v. Schlabrendorff aus Stolz. Hr. v. Noskoff a. Rußland. Hr. v. Zadurowitz a Galizien. Hr. Kaufm. Göhle u. Hr. Kandidat Lorentz aus Zgierz. Hr. Haupt-Zollamts-Ober-Einnehmer Weniger a. Wien. Hütten-Insp. Lampricht aus Königshütte. — Deutsche Haus: Fr. Superintendentin Hein u. Hr. Oberlehrer Ziesemer a. Treuenbriezen. Hr. Forstmstr. v. Hänlein a. Ratiborerhammer. Hr. Schönfärber Fritsche a. Bielitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Pfarrer Masloch a. Gr.-Döbern.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 5. August 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	137½
Hamburg in Banco	à Vista	149¼	148¾
Dito	2 Mon.	148¼	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 17⅚	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103⅛	102⅝
Berlin	à Vista	100⅛	—
Dito	2 Mon.	$97\frac{7}{12}$	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	94⅓
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	97½
Wiener Einlös.-Scheine	$42\frac{1}{12}$	

Effecten-Course	Zinsfuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104½	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	78⅔
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	—	102
Dito Gerechtigkeit dito	4½	65⅓	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105⅞	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 --	3½	102⅓	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 --	4	—	—
dito dito 500 --	4	105⅚	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

5. August 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	5,76	+ 14, 2	+ 12, 8	0, 2	SSW 15°	überwölkt
" 9 Uhr.		7,16	+ 13, 1	+ 12, 0	0, 0	WNW 90°	"
Mittags 12 Uhr.		8,80	+ 13, 8	+ 13, 4	2, 4	WNW 73°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.		9,20	+ 14, 3	+ 14, 4	3, 4	WNW 81°	"
Abends 9 Uhr.		9,76	+ 14, 5	+ 12, 0	0, 6	WNW 45°	heiter

Temperatur: Minimum + 12, 0 Maximum + 13 4 Oder + 14, 6

Getreide-Preise. Breslau, den 5. August.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 11 Sgr. — Pf.	2 Rl. 1 Sg. — Pf.	1 Rl. 21 Sg. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sg. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sg. — Pf.
Gerste:	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sg. 1 Pf.	— Rl. 22 Sg. 9 Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 21 Sg. — Pf.	— Rl. 17 Sg. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.) für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto; 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.